

Von: Politischer Marktplatz [mailto:post@politischer-marktplatz.de]

Gesendet: Montag, 10. September 2018 16:49

An: oliver.igel@ba-tk.berlin.de

Betreff: AW: Offene E-Mail an Bezirksbürgermeister Oliver Igel

Sehr geehrter Herr Igel,

vielen Dank für Ihre Antwort – die mehrere Einzelprojekte beschreibt, die zurzeit im Viertel geplant und bearbeitet werden.

Was aus unserer Sicht fehlt, ist eine notwendige Generalübersicht. Sagen wir, die Vision eines lebenswerten Stadtviertels in Zeiten einer sich verschärfenden Klimakrise – verbunden mit politischen und stadtplanerischen Perspektiven einer demokratischen Gesellschaft.

Die zukünftige Überhitzung der Erde, deren Vorboten wir jetzt schon – auch in unseren gemäßigten Breiten – kennen lernen, wird besonders die wachsende Verstädterung der Erde in Mitleidenschaft ziehen. Offenbar ist die nationale und internationale Politik nicht in der Lage, hier und jetzt alles Menschenmögliche zu unternehmen, um den drohenden Gefahren zu begegnen. Umso dringlicher wäre es, dass alle städtischen Regionalbezirke sich darauf vorbereiten, die auf uns zukommenden Überhitzungsphänomene so weit wie möglich in den Griff zu kriegen.

Wir nennen nur die wichtigsten Punkte: Durchlüftung und Durchgrünung der Stadt, Reduzierung des umweltschädlichen, individuellen Autoverkehrs.

Oberschöneweide ist ein übermäßig verdichtetes ehemaliges Industrieviertel, das wesentlich mehr grüne Binneninseln bräuchte, um die erwartbaren sommerlichen Hitzewellen zu mildern. Die Wuhlheide allein genügt nicht, um das ganze Viertel zu ökologisieren. Die Nähe zur Spree müsste systematisch genutzt werden, um Luftströme des Flusses in den Kiez zu lenken. Was bedeuten würde: der monolithische Rathenaukomplex müsste aufgelockert werden. Nur schützenswerte Hallen sollten erhalten bleiben. Wir halten es für falschen Denkmalschutz, das Alte um des Alten willen zu bewahren.

Was dem Viertel vollständig fehlt, ist ein atmosphärischer Mittelpunkt, der Oberschöneweide sein individuelles Signum verleihen könnte. Ein Mittelpunkt mit einem attraktiven Platz, dem Pendant einer italienischen Piazza, auf der sich die Menschen treffen können, um sich kennen zu lernen, miteinander zu sprechen, politisch zu debattieren. Man könnte sagen: um sich als demokratisches Wesen zu erfahren. Demokratie ist keine Einrichtung isolierter Atome, die sich nicht kennen und die Fähigkeit des persönlichen Gesprächs verlernt haben.

Der erschreckende Rückgang des politischen Engagements, das Aufkommen extremistischer Demokratiefeinde ist das direkte Ergebnis einer Anonymisierung der Gesellschaft. Wo sich politische Leerräume bilden, da werden Rechte angelockt, die keine Freunde republikanischer Sitten sind.

Unter diesen Gesichtspunkten muss der Platz am Kaisersteg neu durchdacht und konzipiert werden. Geeignete Hallen in der Nähe der Spree müssen der Bevölkerung für gesellige Zwecke geöffnet werden, Kinder müssen spielen können. Überdachungen, Bäume und Büsche können für Schatten sorgen, damit die Menschen sich dort gern aufhalten – und die Polis als ihre Heimstatt betrachten, für die sie verantwortlich sind.

Die Urdemokratie wurde in Athen erfunden, als Bürger auf dem Markplatz begannen, sich die Frage zu stellen: wie muss unser Gemeinwesen aussehen, damit wir uns als freie und gleiche Wesen

begegnen? Wenn die modernen Großstädte diese Ursprünge politisch und städtebaulich demontieren, wird die Demokratie keine Zukunft haben.

Wir halten es für notwendig, dass diese stets aktuellen Grundfragen von der Bevölkerung debattiert werden. Deshalb unser Vorschlag an Sie, Herr Igel, als gewähltem Bürgermeister: rufen Sie eine Bürgerversammlung ein, auf der diese Fragen öffentlich erörtert und durchstritten werden können.

Unser Themenvorschlag: „Wie stelle ich mir die Zukunft meines Viertels vor?“

Mit freundlichen Grüßen

Renate Auer

www.politischer-marktplatz.de